

Südthüringer Franken höchst erfreut über Äußerungen Bodo Ramelows

Thüringer Ministerpräsident spricht von Tabuisierung der fränkischen Identität des heutigen Südthüringen zur DDR-Zeit

In einem aktuellen Interview mit dem Nachrichtenportal von T-Online geht der Thüringer Ministerpräsident Bodo Ramelow auf das neue Bundesheimatministerium und den Begriff Heimat ein. Hier geht er auch auf die Tabuisierung der fränkischen Identität des heutigen Südthüringen zur DDR-Zeit ein. Nach Aussage von Martin Truckenbrodt, 1. Vorsitzender des Vereins Henneberg-Itzgrund-Franken e.V., handelt es sich hierbei um ein absolutes Novum. Noch nie habe ein Mitglied einer Thüringer Landesregierung diese Thematik konkret benannt. „Nach der Gründung des Königreichs Sachsens im Jahr 1806 hat man zwar im Laufe des 19. Jahrhunderts so langsam begonnen unsere Region südlich des Rennsteigs umgangssprachlich Thüringen zuzuordnen, um sich vom albertinischen Obersachsen abzugrenzen. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges war jedoch den Menschen in Sachsen-Meiningen, bis 1920 Sachsen-Coburg und dem von 1815 bzw. 1866 bis 1947 preußischen Schleusingen, Suhl und Schmalkalden noch sehr bewusst gewesen, dass es sich hierbei um eine reine politische Zuordnung handelt und dass die kulturelle Prägung unserer Region fränkisch ist, was insbesondere auf die historische Zugehörigkeit unserer Region zum Grabfeldgau, zum Bistum Würzburg und zur Abtei Fulda und die fränkische Besiedelung im Früh- und Hochmittelalter zurückzuführen ist. Bis in die 1960er Jahre hinein wurde in unseren Schulen die mannigfache Bedeutung des Rennsteigs nicht nur als Wasser- und Wetterscheide sondern auch als kulturelle und historische Grenze zwischen Thüringen und Franken gelehrt. Auch das Frankenlied stand bis dahin auf dem Lehrplan. Als sich der Kalte Krieg verschärfte, war dann damit Schluss gewesen. Die Menschen sollten sich nicht mehr mit den Menschen auf der anderen Seite der ehemaligen innerdeutschen Grenze verbunden fühlen.“, erklärt Truckenbrodt. Leider sei diese Politik recht erfolgreich gewesen und auch nach 1990 fortgeführt worden.

„Nach 1990 hatten viele Menschen unserer Region die Hoffnung, dass sich hieran wieder etwas ändern könnte. Überlagert wurden diese Bemühungen dann Ende der 1990er Jahre von der gescheiterten Initiative des Fränkischen Bundes ein Bundesland Franken zu gründen, bei der auch Meiningen, Hildburghausen und Sonneberg einbezogen waren. Wir sind also nicht die Ersten, die sich für die fränkische Identität unserer Region einsetzen. Wir sind allerdings die Ersten, die sich darum bemühen, dass die Thüringer Landespolitik die Existenz eines fränkischen Teils des Freistaats Thüringen anerkennt. Und wir sind auch die Ersten, die konsequent, weil den Tatsachen entsprechend, auch Schleusingen, Suhl, Schmalkalden und, mit Einschränkungen, auch Bad Salzungen als fränkisch betrachten. D.h. der fränkische Teil des Freistaats Thüringen entspricht in etwa einem Fünftel seiner Fläche. So haben wir auch Mitglieder von Schmalkalden bis Sonneberg.“

Bezüglich seines Kernanliegens will der Verein eigentlich gar nicht so viel erreichen. Es gehe erst einmal darum, dass in verschiedenen Museen betreffende Ausstellungen inhaltlich korrigiert oder erweitert werden. Danach müssten die Lehrpläne für die Fächer Geschichte, Heimat- und Sachkunde, Deutsch und Sozialkunde überarbeitet werden. Wenn dann die Thüringer Landespolitik zukünftig nicht mehr nur, wie z.B. noch im aktuellen Landesentwicklungsprogramm, von thüringischem Kulturerbe redet, sei man laut Truckenbrodt im Prinzip bereits am Ziel angekommen. Alles Weitere müsse dann in der Region selbst umgesetzt werden. Eine Umbenennung der Region in Henneberg-Franken oder Nordfranken sei schwierig, weil auch Eisenach zur Planungsregion Südwestthüringen gehört.

„Bodo Ramelow hat auch Recht damit, dass man den Begriff Heimat nicht den Nazis überlassen darf. Wir sind sehr bald nach dem Beitritt des Landkreises Sonneberg zum Europäischen Wirtschaftsraum der Metropolregion Nürnberg der dortigen Allianz gegen Rechtsextremismus beigetreten, um deutlich zu zeigen, dass unsere Bemühungen nichts mit völkischem oder anderem rechtsextremistischem Gedankengut zu tun haben. Wie offensichtlich auch Bodo Ramelow, haben wir regionale Identitäten im Blick.“